

Burg Friedberg mit Burgkirche, Adolfsturm und Römischem Bad

Diesen Führer durch die Burg Friedberg haben die Herren Hans Wolf, Michael Keller und Dr. Klaus-Dieter Rack sowie Frau Dr. Vera Rupp erarbeitet.

Römer - Ritter - Großherzöge - Schüler:

2000 Jahre Leben auf dem Friedberger Burgberg.

Das römische Kastell „in monte tauno“.

„Der Name Friedberg bezeichnet einen durch eine Burganlage geschützten, befriedeten Berg. Sollte das bei Tacitus, Annalen I, 56, genannte castellum in monte tauno, ... , das Kastell auf dem Friedberger Burgberg sein, dann hätte der markante Hügel bereits damals diesen Namen getragen, denn keltisch ‚taun‘ bedeutet ebenfalls Umfriedung. Es ist unser Wort ‚Zaun‘ oder englisch ‚town‘. .. Allerdings ist der archäologische Befund nach neuesten Erkenntnissen nicht so eindeutig mit den Ereignissen des Jahres 15. n. Chr. in Verbindung zu bringen“, so Hans Wolf, der Vorsitzende des Friedberger Geschichtsvereins, zu dieser überaus spannenden Kontroverse zwischen Archäologen und Philologen.

Aus Bodenfunden weiß man, dass schon in vorgeschichtlicher Zeit Menschen auf dem Burgberg siedelten. Die Römer waren aber die ersten, die die strategische Lage des von sumpfigem Gelände und hohen Felsen auf drei Seiten geschützten Bergrückens für militärische Zwecke nutzten. Vom Anfang der achtziger Jahre bis 260 n. Chr. bestand auf dem Burgberg ein Kastell, u. a. besetzt mit einer 1000 Mann starken, teilweise berittenen Einheit aus syrischen Bogenschützen. Aus dieser Zeit ist eine römische Badeanlage erhalten, die heute im Untergeschoß des Naturwissenschaftlichen Baus des Burggymnasiums zu besichtigen ist.

Die spätmittelalterliche Burg „wridburg“.

Für die Jahrhunderte zwischen den Römern und der Gründung der Burg nach 1170 ist eine kontinuierliche Besiedlung nicht nachgewiesen. Die heute die Burg prägenden Bauten - Adolfsturm, Tore und Mauern - stammen aus dem 14. bis 16. Jahrhundert. Sie bestimmten ab jetzt das Bild einer der mit 39000 Quadratmetern größten Burganlagen im deutschen Sprachraum. Zur spätmittelalterlichen Burg gehört auch die Vielzahl der Burgmannenhäuser.

Die Burg Friedberg - Eine kleine Residenz im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Als die Mauern der Burg gegen die modernen Feuerwaffen keinen Schutz mehr boten, wandelte sich die Burg mehr und mehr zum frühneuzeitlichen Herrnsitz. Hinter dem Mauerring entwickelte sich seit dem 17. Jahrhundert mit Schloss und Burggarten, Kirche und Kanzlei, Wache und Zeughaus, Schmiede und Schule die Residenz eines kleinen, bis 1806 souveränen Staates. Mit dem Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und der Einverleibung durch das Großherzogtum Hessen 1806 ging die Zeit des ‚Staates‘ Burg Friedberg zu Ende.

Das Großherzogliche Schloss Friedberg.

Das Großherzogtum Hessen nutzte die nach 1817 leer stehenden Gebäude der Burg für repräsentative, staatliche und schulische Zwecke. Bis 1918 dienten das Burggrafiat und der Burggarten den Großherzögen als Schloss und Gästehaus in der Provinz Oberhessen. Das Hoflager der russischen Zarenfamilie 1910 bildete den Höhe- und Endpunkt dieser Entwicklung. Nach dem Ende des Großherzogtums 1918 nahmen das Schloss wie das Deutschordenshaus Verwaltungen des Volksstaates Hessen, später des Landes Hessen, auf.

Die Burg: Heute Schul- und Verwaltungszentrum.

Die Burgkanzlei wurde 1817 mit der Ansiedlung eines hessischen Lehrerseminars zur Keimzelle des Schulstandorts Burg. 1926 wurde das Lehrerseminar geschlossen. In die ehemaligen Räumen der Burgkanzlei zog nun die Aufbauschule ein, die mit ihrem Internat hessischen Schülern aus gymnasiumsfernen Wohnorten die Chance der Erlangung der Hochschulreife bot. In anderen Gebäuden der Burg hatte sich die Schillerschule niedergelassen, die einzige Schule in Friedberg, die früher Mädchen zur Hochschulreife führte. Aus diesen beiden Schulen entstand Mitte der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts das heutige Burggymnasium, das sich mit seinen Gebäuden über die ganze Burg erstreckt.

Die Burg Friedberg war als Kaiserliche Burg ein politisches Gebilde ganz eigener Prägung, das über mehr als 600 Jahre von ca. 1170 bis 1806 bestand.

Entstanden war die Burg, als nach 1170 der staufische König Friedrich I. Barbarossa unfreie Dienstmannen aus den Dörfern der Umgebung auf den Burgberg setzte, die als „Ritter“ oder „Burgmannen“ die so genannte „Burghut“, d. h. militärische Schutzaufgaben über die benachbarte Stadt und die Wetterau wahrnahmen. Einige der Familien, so die Löw zu Steinfurth, Rau von Holzhausen, Schelm von Bergen, Riedesel von Bellersheim erbauten auf der Burg Häuser und Stallungen, die heute als Burgmannenhäuser einen wesentlichen Teil des Baubestandes darstellen.

An der Spitze der Burgmannen stand ursprünglich ein vom König ernannter Burggraf. Von 1310 bis 1806 wurde der Burggraf auf Lebenszeit von den Burgmannen aus ihrer Mitte gewählt, so wie noch heute die Kardinäle den Papst wählen. Eine über Jahrhunderte die Burg regierende und prägende adlige Familie gab es deshalb auf der Burg Friedberg nicht.

Im 15. Jahrhundert erlangte die Friedberger Burg ihre größte Bedeutung. Sie war mit Sitz und Stimme im Reichstag vertreten und beherrschte die angrenzende Reichsstadt. Mit rund 100 in den Niederadel aufgestiegenen, dauerhaft anwesenden Burgmannen erreichte die Burg in dieser Epoche auch ihre höchste Belegungsstärke.

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wurden die einst von der Gesamtheit der Burgmannschaft erledigten Herrschaftsaufgaben von einer Führungsgruppe engverwandter, zumeist in der näheren Umgebung Friedbergs ansässiger Regimentsburgmannen, den so genannten Adligen Zwölfem, übernommen.

Das war eine Reaktion auf den Rückgang der militärischen Bedeutung der Burg und ihre Veränderung in einen kleinen „Staat“. Schon 1475 hatte die Burg die Landesherrschaft über das Freigericht Kaichen, das zwölf Ortschaften mit einigen tausend Untertanen in der Wetterau umfasste, vom Kaiser bestätigt bekommen. In diesen Jahrhunderten entstanden in der Burg die Häuser der Landesherrschaft wie Burggrafiat, Rentei und Kanzlei.

Aus den früheren „Rittern“ waren über die Jahrhunderte hinweg hochrangige Militärs, Diplomaten und hohe Beamte an den Fürstenhöfen geworden. Die Attraktivität der Friedberger Burg begründete sich in den beiden letzten Jahrhunderten ihres Bestehens darauf, dass sie inzwischen zu einem einzigartigen politischen Gebilde im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation geworden war. Die Exklusivität der Burg erhöhte sich noch mit der Stiftung des St. Josephordens durch Kaiser Joseph II. 1768, dessen Großmeister der Kaiser selbst, Großprior der Burggraf war. Da Mitgliedern des Hochadels die Zugehörigkeit zur Friedberger Burgmannschaft verwehrt war, bildete sich bis

zum Ende des Alten Reiches 1806 hier eine exklusive Genossenschaft von Niederadligen, die als Adelskorporation einzigartig in Deutschland war.

1805 erfolgten die letzten Burgmannenaufnahmen. 1817 verzichtete der letzte Burggraf auf sein Amt. 1846 verstarb als einer der letzten Burgmannen 1846 Sigmund Löw zu Steinfurth, dessen Familie seit dem 15. Jahrhundert 30-mal in der Burgmannschaft vertreten war.

Ahnenprobe

Seit 1478 musste jeder neue Burgmann den Nachweis für seine Herkunft von Adel und Schild erbringen. Seit 1692/1698 hatte jeder Adlige seinen Stammbaum auf einem 2½ Schuh breiten und 2 Schuh hohen Pergament mit ‚gehörigen‘ Farben gemalt, einzureichen. Der Stammbaum musste in der obersten Reihe 8, teilweise auch 16 Ahnen von väterlicher und mütterlicher Seite enthalten. Damit waren beispielsweise geadelte Familien in der ersten Generationen nach ihrer Nobilitierung von einer Aufnahme in die Burgmannschaft ausgeschlossen.

Burgkirche Friedberg

Die frühere Burgkirche wurde ab dem Jahr 1245 erbaut und im Jahr 1783 abgerissen. Sie stand an der Stelle, an der heute die Turnhalle des Burggymnasiums zu finden ist.

Am Standort der heutigen Burgkirche befanden sich im Mittelalter Burgmannenhäuser. Der Bau der heutigen Burgkirche begann im Jahr 1783. Ihre Einweihung erfolgte am 23. Oktober 1808. Der Predigt am Einweihungstag lag 1. Buch Mose, Kapitel 28, Vers 17 zugrunde: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Die Burgkirche Friedberg ist eine der wenigen frühklassizistischen Kirchen Deutschlands. Im Dreiecksgiebel befinden sich die Prunkwappen des Burggrafen Waldbott von Bassenheim und der Burgbaumeister Rau zu Holzhausen und Freiherr Zobel zu Giebelstadt-Dorstadt. Der Innenraum der heutigen Burgkirche, ein strenger und schlichter Saal, ist in Form und Schmuck ganz klassizistisch geprägt.

In der Burgkirche versammelten sich im Jahr 1947 Delegierte der drei Landeskirchen aus Nassau, Hessen und Frankfurt zum „Kirchentag“. Einstimmig bestätigten sie am 30. September 1947 die schon 1933 unter dem Druck der Nationalsozialisten erfolgte Vereinigung der drei Landeskirchen zur Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN).

Der Adolfsturm in der Burg Friedberg

Wenige Burgen im deutschen Sprachgebiet weisen einen so mächtigen, die Landschaft weithin beherrschenden Bergfried auf wie die Burg Friedberg. Der in der Mitte des 14. Jahrhunderts erbaute Adolfsturm ist heute das älteste noch erhaltene Bauwerk der Burg aus dem Spätmittelalter und mit seinem charakteristischen Umriss das weithin sichtbare Wahrzeichen Friedbergs und der Wetterau.

In den Anfangsjahren der Burg Friedberg am Ende des 12. Jahrhunderts bestand nur auf der Südseite zur Stadt hin ein Tor, das mit Graben und einem später zerfallenen Bergfried besonders gesichert war. Der Nordhang des Burgberges war ohne Zugang und durch das steil abfallende Gelände, die versumpften Flussauen von Usa und Seebach wie die vorhandene Ringmauer beim damaligen Stand der Belagerungstechnik uneinnehmbar.

Im 13. Jahrhundert kam es zu anhaltenden, auch gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen der Reichsstadt Friedberg und der Burg Friedberg, die sich auf das Vorfeld und das einzige Tor

der Burg im Süden zur Stadt konzentrierten. Als Folge erweiterte die Burg ihren Mauerring nach Norden und erbaute dort einen neuen, durch mehrere Tore geschützten Zugang, der zusätzlich mit einem Bergfried, der später den Namen Adolfturm erhalten sollte, gesichert wurde.

Dieser nördliche Zugang ist in seinem alten Zustand heute nur noch im Bereich zwischen der 1843 erbauten, dem Verlauf des Burggrabens folgenden neuen Chaussee - der heutigen Bundesstraße - und dem Adolfturm erhalten.

Eine für die Burg 1347 glücklich ausgegangene Fehde, die zur Gefangennahme des Grafen Adolf von Nassau führte, gab die Möglichkeit zur Erbauung des Adolfturmes. Aus dem Lösegeld für die Freilassung des Grafen wurde der 1352 erstmals urkundlich erwähnte ‚neue Turm‘ erbaut.

Der Adolfturm entstand außerhalb der nördlichen Wehrmauer. Nur von diesem Standort aus war bereits von der unteren Verteidigungszone des Turmes ein wirksames Bestreichen des Burgweges und des Vorgeländes möglich. Gegründet im Lavafels des Burgberges wurde der Turm aus Quarzitgestein aus dem nahen Taunus und vulkanischem Basalt erbaut, der in einem Steinbruch im nicht weit entfernten Fauerbach abgebaut wurde. Wer und wie viele Menschen, in welcher Zeit und zu welchen Bedingungen diesen Turm erbaut haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Die identischen Steinmetzzeichen am Rotsandsteingewände des Eingangs und an der Unterseite der Wendeltreppe des Adolfturmes sowie an den Westtürmen der Stadtkirche in Friedberg beweisen, dass hier die gleiche Bauhütte tätig war.

Sein heutiges Aussehen mit dem spitzen Helm und den vier reizvollen Seitentürmchen, ebenfalls mit Spitzhelmen, erhielt der Adolfturm 1893/96 im Rahmen einer romantisierenden Restaurierung.

Heute führt eine an und auf der Wehrmauer geführte Treppen- und Steganlage zum in 13 Meter Höhe gelegenen Eingang, der ursprünglich nur über eine Leiter erreichbar war, die im Verteidigungsfalle eingezogen wurde. Dieser Eingang war weiterhin mit zwei schweren Bohlentüren gesichert, von denen eine erhalten ist.

Vom Eingang führen 12 Stufen hinab zu einem Raum, unter dem sich das unbelichtete, nur mit Hilfe von Seil oder Strickleiter über eine Öffnung im Boden, das so genannte „Mannloch“, erreichbare Verlies befindet. Die lichte Höhe des Verlieses beträgt etwa 13 Meter. Auf dem Verliesboden, der rund 7,5 Meter unter dem Niveau der Burgstraße liegt, befindet sich ein runder, etwa 1,20 Meter tiefer, verschütteter Brunnenschacht und eine nischenartig in die Wand eingebaute Abortanlage mit Steinsitz.

Insgesamt 68 Stufen erschließen ab dem Eingang den oberen Teil des unteren Turmabschnitts. Nach einigen Stufen und durch einen kurzen Gang gelangt man in ein Stockwerk, das der Turmbesatzung als Aufenthaltsraum diente. Vier schmale Lichtschlitze durchbrechen die Turmwandung und erhellen spärlich den Raum. Zwischen den Luft- und Lichtöffnungen sind vier rechteckige Nischen ausgespart, die durch in Falz schlagende Türen verschließbar waren und wahrscheinlich zum Aufbewahren von Lebensmitteln dienten.

Über diesem Raum liegt das letzte Stockwerk des unteren Turmabschnittes, welches neben Lichtschlitzen und Mauerwandschränken einen Kamin und einen in der Mauerstärke liegenden Nebenraum aufweist. Dieses Stockwerk diente wahrscheinlich den ständig auf dem Adolfturm wohnenden Wächtern als Unterkunft.

Die Wendeltreppe endet am unteren Verteidigungsgürtel, der 1893 in der heute sich darbietenden, vom Urbild abweichenden Gestalt erstellt wurde. Dessen erster Umgang ist mit Schießscharten bewehrt und hat Fensteröffnungen, die früher durch so genannte Windladen verschließbar waren. Die Öffnungen zwischen den Kragsteinen dienten ursprünglich als Gusserker, von denen aus Eindringlinge mit Steinen, Wasser, Pech und Urin abgewehrt werden konnten. 1896 wurden auf den Kragsteinen vier über die Außenmauer vortretende Türmchen, so genannten „Wichhäuschen“, gebaut. An der Außenmauer gegen Südosten befindet sich ferner ein vom Umgang aus zugänglicher, auf Kragsteinen ruhender Abort. Spätmittelalterlichen Vorbildern nachempfunden ist der folgende zinnengeschmückte, ungedeckte Umgang.

Der obere, zurückspringende Teil des Turmes ist mit einer Holzterrasse erschlossen, die den Besucher bis zur Aussichtsplattform in 42,5 Meter Höhe führt. Früher teilten vier Balkendecken diesen Aufbau in fünf Stockwerke, die durch Lichtschlitze beleuchtet und durch Leitern miteinander ver-

bunden waren. Vom letzten Stockwerk aus gelangt man hinaus auf die obere Verteidigungszone. Die Außenmauer des obersten Turmgeschosses ist um etwa ein Drittel Meter vorgekragt. Ein Spitzbogenfries trägt diesen vorspringenden Mauergürtel, der mit seinen Zinnen und Windbergen dem Oberbau einen malerischen Abschluss verleiht.

Von hier hat man einen beeindruckenden Blick über das alte und das neue Friedberg und die Wetterau. Dieser Blick findet seine Begrenzung in der Skyline von Frankfurt, den Höhen des Taunus im Westen und des Vogelsberges im Osten. Bei guter Wetterlage sind auch der Spessart und der Odenwald zu sehen.

Der Adolfsturm ist heute im Eigentum des Landes Hessen als Rechtsnachfolger der Burggrafschaft Friedberg bzw. des Großherzogtums Hessen, verwaltet wird er von der Verwaltung der Schlösser und Gärten des Landes Hessen mit dem Sitz in Bad Homburg. Die Öffnung des Turmes für die Öffentlichkeit ermöglichen das Kulturdezernat der Stadt Friedberg (Hessen) und der Friedberger Geschichtsverein e. V.

Mitglieder des Vereins halten den Turm samstags, sonntags und an Feiertagen von Anfang April bis Ende Oktober jeweils von 14-18 Uhr offen. Der Zugang für Gruppen ist auf Anmeldung ganzjährig möglich. Weitere Informationen sind erhältlich beim Friedberger Geschichtsverein (Tel.: 06031-93286) oder beim Wetterau-Museum (Tel.: 06031-88215).

Das römische Bad in der Burg Friedberg

(Die Beschreibung des römischen Bades erarbeitete die frühere Kreisarchäologin des Wetteraukreises, Frau Dr. Vera Rupp, auf der Grundlage der Forschungen von Dr. Karlheinz Rübeling.)

Durch die umfangreiche spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Bautätigkeit im Bereich der Burg sind nur wenige Reste des früheren römischen Kastells erhalten. Umso überraschender war es, als man 1963 auf die Grundmauern einer kleinen römischen Badeanlage in sehr gutem Erhaltungszustand stieß. Diese Anlage ist heute im Keller des Naturwissenschaftlichen Baus des Burggymnasiums einsehbar und kann bei Führungen besichtigt werden.

Als Badehaus von nur 27 Quadratmeter Größe war es für die Kastellbesatzung zu klein. Die Anlage gehörte wohl zum Haus des Kommandeurs, das man in unmittelbarer Nachbarschaft vermuten darf. Das Bad weist einen rechteckigen Grundriss von 6,65 x 4,05 Meter auf. Es ist denkbar, dass ein einfaches, in Holzbauweise errichtetes Apodyterium, ein Umkleideraum, im Norden vor das Kaltbad vorgebaut war. Das Praefurnium, der Heizraum, befand sich in einem kleinen rechteckigen Bau an der Südseite. An der Süd- und Westseite sind halbrunde Anbauten mit den Wasserbecken untergebracht. Im Innern des Bades betrat man zunächst den Kaltbaderaum, das Frigidarium, der rund 5 Quadratmeter misst. Der antike Boden ist an dieser Stelle mit dicken Ziegelplatten belegt.

Durch eine Tür gelangte man weiter in das 10 Quadratmeter große Warmbad, das Caldarium, das durch eine Fußbodenheizung erwärmt wurde. An seiner Westwand ist ein Teil dieser Hypokaust-Anlage erhalten. Hier stehen 0,60 Meter hohe Pfeiler aus quadratischen Ziegeln, die mit Ziegelplatten belegt sind. Auf diesen großen Platten befindet sich der antike Estrich. Vom Praefurnium aus beheizte man den Fußboden von unten. Außerdem saßen an den Wänden hohle Wandziegel aufeinander, durch die die warme Luft nach oben zum Schornstein stieg. Somit waren der Fußboden und die Wände angenehm erwärmt. Das kleinere Wasserbecken an der Westwand des Caldariums besaß einen wasserdichten Plattenbelag; von dort konnte das Wasser durch ein Bleirohr nach außen abfließen. Beide Becken fassten rund 500 Liter Wasser. Fundmaterial fehlte völlig, so dass sich die Datierung nur auf architektonische Vergleiche stützen kann. Erbaut wurde es vermutlich um 200 n. Chr.



Legende

- 1 Adolfsturm
- 2 Eingang Burggarten
- 3 Burgmannenhaus
Rau von Holzhausen
- 4 Burgmannenhaus
von Löw
- 5 Burgmannenhaus
Brendel von Hom-
burg
- 6 Burgmannenhaus
Riedesel
- 7 Burggarten
- 8 Burgkirche
- 9 Fritz-Usinger-Platz
- 10 Deutschordenshaus
- 11 Burggrafiat/Schloss
- 12 Sankt-Georgs-
Brunnen
- 13 Römisches Bad
- 14 Burgmannenhaus
- 15 Kanzlei
- 16 Rentei
- 17 Wache
- 18 Eingang Burggarten
- 19 Tor
- 20 Hirschgarten
- 21 Dicker Turm